

L
1932

Plan einer Kunsthalle in Breslau 1930

PLAN

einer

Kunst- und Gewerbehalle
in Breslau.

In. 21313.

PLAN

einer

Kunst- und Gewerbehalle in Breslau

2/1932 m



1933.1428

Geleitwort

Der Verein „Schlesische Kunst- und Gewerbehalle“ tritt in einer Zeit größten Spazwanges, weitestgehender sozialer Verpflichtung, allgemeinen Konjunktur-Pessimismus mit einem weitschichtigen kulturellen Projekt an die Funktionäre des öffentlichen Lebens heran und ruft sie zur Mitarbeit auf. Hinter ihm stehen schon jetzt Persönlichkeiten, deren Verantwortungsgefühl gegenüber den Forderungen der Kunst, der Wirtschaft, der Verwaltung, eine wohldurchdachte Beurteilung dieses Planes verbürgt. Man kann also nicht annehmen, daß hier in Verkennung aller realen Gegebenheiten Illusionen nachgejagt wird, daß man die allgemeine Situation und die des deutschen Ostens speziell so gründlich verkennt, daß man sich zur Propagierung eines Luxusbaus für brotlose Künste hergibt.

Das Gegenteil scheint der Fall, wenn man den Inhalt dieses Heftes richtig versteht. Die Forderung der „Rationalisierung“ soll hier zum ersten Mal für Schlesien auf die Gestaltung der Beziehungen zwischen breiter Öffentlichkeit und den Ausdrucksformen schaffenden Lebens in weitestem Sinne angewendet werden, das Wirtschaftliche ebenso wie das Künstlerische umfassend. Einheitliche Zusammenfassung der zersplitterten Kräfte gestaltender Arbeit, Gelegenheit zur Manifestation der schöpferischen Potenzen einer Stadt und einer Landschaft, also: eine Art kultureller Planwirtschaft zum Zwecke geistiger und wirtschaftlicher Rentabilität ist es offenbar, die mit dieser Gründung angestrebt wird. Für sie soll die projektierte Halle Ausgangs- und Mittelpunkt sein. Das scheint gewiß kein Luxus, den man für ferne glücklichere Zeiten aufsparen kann. Ein vielfältiges Neben- und Durcheinander in den Kulturbestrebungen ist vielmehr Vergeudung geistiger und finanzieller Kräfte, wie sie nicht mehr verstattet erscheint.

Der Gedanke, Institutionen der hier geplanten Art zu schaffen, liegt darum auch heute in der Luft. Er wird in anderen großen Städten, in Hamburg, in Frankfurt und in gewissem Sinne neuerdings auch in Berlin, in ähnlicher Form propagiert, wie er in Breslau — nach der Geschichte des Hallenvereins zu urteilen — schon vor vielen Jahren entstand. Alle diese Bestrebungen kommen aus dem gleichen Wunsch, dem was hier und da verstreut an gewerblicher wie künstlerischer Qualitätsarbeit geleistet wird, einen für die Allgemeinheit erkenntlichen Sinn zu geben. Dadurch nämlich, daß man alles zweckmäßig zusammenfaßt, allen Schichten des Volkes sichtbar macht und so die notwendigen Relationen herstellt.

Wenn nun gerade in Breslau ein solcher Plan mit besonderem Eifer betrieben wird, in einer Stadt, die durch wirtschaftliche Not in ihrer kulturellen Betätigung immer mehr eingeengt wurde, so scheint das einen mehr als zufälligen Sinn zu haben. Breslau, die einzige große kulturelle Zentrale des deutschen Ostens, hat nicht nur für sich selbst eine Verantwortung zu tragen. Die weiten unzulänglich gepflegten Landstriche des Ostens, setzen ihre Hoffnungen auf diese Stadt. Und mehr noch: Breslau ist die deutsche kulturelle Repräsentanz zwischen zwei jungen aufstrebenden und lernbegierigen Staaten geworden. Soll der deutsche Osten wirksam gefestigt und zur Erfüllung seiner besonderen Aufgaben fähig gemacht werden, dann müssen vor allem die in ihm selbst ruhenden Kräfte zu größtmöglicher Wirksamkeit geweckt werden. Es ist wohl doch kein Zufall, daß so viele, die aus dem Osten hervorgingen, anderswo etwas wurden und so wenige, die hier blieben.

Dem Sinn der Unternehmung wird der für sie bestimmte Bau zu entsprechen haben. Es soll, wie aus dem, was diesem Heft beigelegt ist, hervorgeht, hier nicht ein „Apparat“ aufgezogen werden, der zunächst einmal selbst in Bewegung zu halten ist. Es soll mit verhältnismäßig geringen Mitteln ein Zentrum geschaffen werden, in dem die heute oft genug einander verwirrenden und immer wieder in nicht mehr faßbare Weiten abirrenden Kraftströme akkumuliert werden; aus dem sie dann geordnet in die Breite wirken können. Im Begriff der „Halle“ liegt der einer Offenheit nach allen Richtungen und gleichzeitig der einer Umschließung. Die Struktur des Baues muß anpassungsfähig sein, ganz auf Umsatz, auf Vermittlung des Schaffens in weitestem Sinne eingestellt, das Ganze nicht für einige Bevorzugte, sondern für breiteste Schichten der Bevölkerung gedacht.

Martin Darge.

Zur Geschichte des Vereins „Schlesische Kunst- u. Gewerbehalle in Breslau“ e.V.

Kurz vor Weihnachten des Jahres 1926 fand im Oberpräsidium eine Sitzung statt, in der zum ersten Male das Projekt der Errichtung einer Kunst- und Gewerbehalle auf dem Schloßplatz zu Breslau vorgetragen wurde. Die Versammlung, die sich aus Vertretern der Behörden, kultureller Institutionen und kunstinteressierter Kreise zusammensetzte, war einstimmig der Meinung, daß der Plan verwirklicht werden sollte. Zunächst wurde ein Ausschuß von drei Mitgliedern gebildet, der sich mit den Vorarbeiten befassen sollte. Am 18. Juni 1927 wurde dann der Verein „Schlesische Kunst- und Gewerbehalle in Breslau“ gegründet. Der Verein wurde am 4. Juli 1928 ins Vereinsregister eingetragen.

Es würde zu weit führen, alle Schritte, die der Verein zur Erreichung seines Zieles getan hat, aufzuzeichnen. Es seien nur kurz die wichtigsten aufgeführt:

Der Plan wurde vorgetragen

dem Herrn Präsidenten der Industrie- und Handelskammer in Breslau,
dem Vorstand der Industrie- und Handelskammer in Breslau,
dem Herrn Landeshauptmann von Niederschlesien,
dem Vorstand des Vereins des Breslauer Einzelhandels,
dem Magistrat der Stadt Breslau,
der Schlesischen Landsmannschaft der Fraktionen im Landtag,
dem Herrn Preußischen Kultusminister,
dem Herrn Reichstagspräsidenten Paul Loebe (Reichstagsabgeordneter für Breslau),
den Fraktionsführern der drei bedeutendsten Parteien der Stadtverordnetenversammlung in Breslau,

und endlich einer großen Anzahl von kunstinteressierten Persönlichkeiten Breslaus und Schlesiens.

Es darf bemerkt werden, daß die Einzelunterredungen sowohl wie die vor den obengenannten Versammlungen gehaltenen Vorträge in allen Fällen, teilweise nach lebhaften Diskussionen, das Ergebnis gehabt haben, daß der Plan der Errichtung einer Kunst- und Gewerbehalle in Breslau gebilligt wurde.

Der Herr Preußische Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung hat auf Anregung des Herrn Oberpräsidenten von Niederschlesien bereits aus Mitteln der sogenannten „Osthilfe“ einen sehr erheblichen Betrag zur Bewilligung vorgeschlagen. Dieser ging allerdings durch ein unglückliches Mißverständnis, über das an dieser Stelle nicht geredet werden kann, verloren. Da seit etwa eineinhalb Jahren die Vorbereitungen der Ausstellung „Wohnung und Werkraum“ die Aufmerksamkeit und die Unterstützung der einschlägigen Behörden in Anspruch nahmen, mußte der Verein „Schlesische Kunst- und Gewerbehalle in Breslau“ notgedrungen zurücktreten und konnte seine Arbeit erst wieder aufnehmen, als die genannte Ausstellung ihr Ende fand.

Der unterzeichnete Verein ist sich darüber völlig im klaren, daß der jetzige Zeitpunkt angesichts der ungeheuren Geldverknappung nicht günstig für sein Projekt erscheint. Er ist sich aber auch bewußt, daß das Projekt nunmehr energisch weitergeführt werden muß, wenn die geleistete Arbeit nicht umsonst gewesen sein soll. Im Hinblick auf die derzeitigen Zustände ist der nachstehende Antrag an den Magistrat um Überlassung des Grundstücks am Kaiser-Wilhelm-Denkmal so gefaßt, daß im Verlaufe der nächsten drei Jahre nachgewiesen werden muß, daß die Finanzierung des Hallenbaues, die Amortisation und Verzinsung der Baugelder, ferner die Wahrscheinlichkeit der Rentabilität sichergestellt sind. Die Stadt Breslau, die das fragliche Grundstück grundsätzlich für den Bau einer Halle zur Verfügung gestellt hat, geht somit keinerlei Risiko ein.

Der Verein bittet Ew. Hochwohlgeboren um recht genaue Durchsicht der nachstehenden, nunmehr dem Magistrat eingereichten Schriftsätze. Sollten Sie den Plan billigen, so ist Ihnen der Verein für jede ideelle oder materielle Unterstützung dankbar.

Durch weitere Mitteilungen erlauben wir uns, Sie über die Entwicklung des Projekts auf dem Laufenden zu halten. Für Anregungen sind wir Ihnen dankbar. Richten Sie Zuschriften bitte, an die am Ende des Heftchens verzeichneten Adressen der Vorstandsmitglieder.

Zum Schluß gestatten wir uns die Bitte, daß Sie dieses Heft nach der Lektüre an solche Persönlichkeiten weiterleiten, bei denen Sie gleichfalls Interesse für unser Projekt vermuten.

Der Vorstand des Vereins
„Schlesische Kunst- und Gewerbehalle
in Breslau“ e. V.

**„Schlesische Kunst- und Gewerbehalle
in Breslau“ e. V.**

Breslau, im Februar 1930.

An den

Magistrat der Stadt Breslau

Breslau.

Unter Bezugnahme auf den Beschluß des Magistrats beehren wir uns, auf das Schreiben vom 20. 4. 1928 folgendes zu erwidern:

Der Verein „Schlesische Kunst- und Gewerbehalle in Breslau“ bittet die Städtischen Körperschaften, ihn als den wirtschaftlichen und ideellen Träger der geplanten Ausstellungs-Unternehmung ansehen zu wollen.

Die Mitglieder des Vereins, von denen wir eine Liste hier beifügen, sind in Breslau bekannt und dürften schon durch ihre persönliche Stellung und ihren Ruf die Gewähr dafür bieten, daß sich die Aufgaben des Vereins in den Händen gewissenhafter und vertrauenswürdiger Persönlichkeiten befinden. Obwohl die Idee der Kunst- und Gewerbehalle lediglich aus den Erwägungen zumeist freier, behördlich nicht gebundener Männer entstanden ist, haben wir in unseren letzten, stark besuchten Mitgliederversammlungen auch der Überlegung Raum gegeben, ob nicht eine rein behördliche Organisation oder eine gemischte Organisation die Durchführung des ganzen Planes übernehmen solle. Wir sind aber nach reiflicher Prüfung aller Gesichtspunkte zu der Überzeugung gelangt, daß Behörden ihrem Wesen und ihrer Struktur nach nicht in der Lage sind, eine solche Idee mit der für Aufgaben dieser Art unbedingt notwendigen Freiheit zu verwirklichen. Wir glauben vielmehr, daß nur das Zusammenwirken der freien, lebendigen Kräfte, die diese Idee tragen, eine sichere Gewähr dafür bietet, daß Wesen und Sinn des Unternehmens als einer künstlerisch freien Aufgabe zur vollen schöpferischen Auswirkung gelangen können.

Dabei verkennen wir nicht, daß für die Stadtverwaltung Breslau in finanzieller Hinsicht Sicherungen geschaffen werden müssen. Wir sind aber der Meinung, daß dies auch ohne unmittelbare Beteiligung der Behörden am Träger des Unternehmens erreichbar ist.

Wir schlagen zu diesem Zwecke vor, daß die Stadt Breslau mit unserem Verein ein Abkommen trifft, wodurch die volle Auswertung des Grundstückes für die hypothekarische Belastung ermöglicht ist und der Verein sich verpflichtet, innerhalb von drei Jahren den Bau zu beginnen. Gelingt es ihm nicht, innerhalb dieser Zeit nachzuweisen, daß das Bauvorhaben gesichert ist, gelingt es ihm ferner nicht, an Hand von entsprechenden Unterlagen die voraussichtliche Rentabilität und Lebensfähigkeit der Ausstellungsunternehmung im Rahmen seines Programms nachzuweisen, so fällt der Platz an die Stadt zurück. Vor Genehmigung des endgültigen Finanzierungsplanes durch die Städtischen Körperschaften wird weder mit dem Bau begonnen noch eine Belastung des Grundstückes vorgenommen werden.

Der Verein ist damit einverstanden, daß ein Kuratorium aus Vertretern der Behörden das Finanzgebahren des Vereins laufend kontrolliert. Ohne Genehmigung des Kuratoriums wird der Verein insbesondere über die ursprünglich vorgesehene Belastung keine weiteren Hypotheken auf das Grundstück aufnehmen. Wie sich der Verein das Abkommen mit der Stadt denkt, ist in anliegendem Vertragsentwurf, Anlage Nr. 1, aufgeführt, desgleichen findet sich in Anlage Nr. 2 der Finanzierungsplan, in Anlage Nr. 3 eine Rentabilitätsberechnung. Über das Programm des Vereins gibt Anlage Nr. 4 Auskunft.

Sollte der Magistrat mit unseren Vorschlägen einverstanden sein, so erklärt der Verein sein Einverständnis mit den Bedingungen a) und b) des Schreibens vom 20. 4. 1928.

Der Verein macht ergebenst darauf aufmerksam, daß der Nachweis für die Rentabilität und die Sicherstellung des Bauvorhabens erst dann erbracht werden kann, wenn der Platz zur vollen Auswertung dem Verein zur Verfügung gestellt ist. Jetzt schon aber darf gesagt werden, daß kein Zweifel wegen der Vermietbarkeit der Schau- fenster zu dem gedachten Satze besteht. Eine Reihe von Interessenten sowie der Bres- lauer Einzelhandel und die Breslauer Handelskammer haben sich günstig über diesen Punkt geäußert. Der Verein macht sich anheischig, s.Z. die Unterlagen dafür zu schaffen, daß auf ein bis zwei Jahre der für Gewerbe und Industrie verfügbare Ausstellungsraum vermietet ist. Die Verhandlungen mit Interessenten für die Pachtung der Restaurations- räume und Klubräume können dagegen nicht weiter gefördert werden, solange nicht der Platz zur Verfügung steht. Die Hergabe einer Hypothek in Höhe von 800 000 Mark an erster Stelle nach Übereignung des Platzes ist von zwei Seiten angeboten.

Es sei zum Schluß auf den Artikel „Museumspläne der Stadt Berlin“ in Nr. 7 J. G. 1929 der Zeitschrift „Die Form“ verwiesen. Die Ausführungen dieses Artikels decken sich im wesentlichen mit den seit drei Jahren vom Verein „Schlesische Kunst- und Gewerbehalle“ betriebenen Plänen, insbesondere aber bezüglich der inneren Struktur des Ausstellungsorganismus. Der Verein ist im Gegensatz zu dem genannten Artikel der Meinung, daß die Provinz viel mehr als Berlin, das ohnedies über jede wünschenswerte Ausstellungsmöglichkeit verfügt, eines Organismus der gekennzeichneten Art bedarf.

Indem wir den Magistrat bitten, unseren Vorschlägen zuzustimmen, zeichnen wir

**Der Vorstand des Vereins
„Schlesische Kunst- und Gewerbehalle in Breslau“ e. V.**

(gez.) Adolf Rothenberg Littmann Streit
Oskar Moll Berger August Grisebach

Zwischen
dem Verein „Schlesische Kunst- und Gewerbehalle“ e. V. — im nachstehenden kurz
der „Verein“ genannt — und der Stadt Breslau wird folgender

Vertrag

geschlossen:

§ 1.

Der Verein beabsichtigt zur Behebung des außerordentlichen Mangels an Kunst- und Gewerbeausstellungsmöglichkeiten in Breslau auf einem hiesigen Grundstück eine Kunst- und Gewerbehalle zu errichten.

Die Stadt Breslau verpflichtet sich, das Grundstück hinter und neben dem Kaiser-Wilhelm-Denkmal in einer Größe von ca. 2500 qm, und zwar die nachfolgend aufgeführten Parzellen

(von der Städt. Hochbauverwaltung
unter Berücksichtigung der Baufluchtlinien anzugeben)

dem genannten Verein ohne besonderes Entgelt aber mit der Auflage zu übereignen, daß der Verein auf dem Grundstück eine Kunst- und Gewerbehalle errichtet. Die Stadt Breslau ist aber zur Auflassung erst verpflichtet, wenn der Verein über einen Hypothekarkredit von 1 Million Reichsmark für das Grundstück verfügt.

§ 2.

Der Verein verpflichtet sich der Stadt Breslau gegenüber, das Grundstück ohne Genehmigung der Stadt Breslau nicht zu veräußern und es weder in der zweiten noch in der dritten Abteilung des Grundbuches zu belasten. Es soll ihm allerdings gestattet sein, für die voraussichtlichen Kosten des Baues der Kunst- und Gewerbehalle Hypotheken bis zum Betrage von 1 Million 600 000 Reichsmark an dem Grundstück zu bestellen.

Sollte der Verein sich auflösen oder in Konkurs geraten, so soll der Stadt Breslau das Recht auf Rückauflassung des Grundstücks zustehen. Sie verpflichtet sich bei Rückauflassung die Hypothekenschulden als Alleinschuldner zu übernehmen.

Zur Sicherung der in diesem § bestimmten Rechte der Stadt Breslau soll für diese eine Vormerkung eingetragen werden. Der Verein bewilligt und beantragt hiermit die Eintragung dieser Vormerkung auf dem Grundbuchblatte des Grundstücks.

§ 3.

Die Stadt Breslau verpflichtet sich dem Verein gegenüber, bis zum Betrag von 1 Million Reichsmark den auf dem Grundbuchblatt einzutragenden Hypotheken den Vorrang vor ihrer Vormerkung einzuräumen.

§ 4.

Die Kosten des Vertrages und der Eigentumsänderung trägt der Verein.

Plan zur Finanzierung einer Kunst- und Gewerbehalle in Breslau

Für den Fall der Übereignung des vom Stadterweiterungsamt vorgesehenen Platzes hinter und neben dem Kaiser-Wilhelm-Denkmal in Breslau wird der Verein „Schlesische Kunst- und Gewerbehalle in Breslau“ seine Pläne um Beschaffung von Geldern zu verwirklichen versuchen.

Naturgemäß steht die Finanzierung keineswegs fest, da sich von Jahr zu Jahr die Lage auf dem Geldmarkt ändert, doch kann zur Finanzierung heute schon bemerkt werden, daß die Beschaffung einer Hypothek von Mk. 800 000 bis 1 000 000 an erster Stelle möglich sein wird. Mit der Volksbühne bestehen Verhandlungen wegen Erstellung einer Hypothek von Mk. 200 000 zu einem Zinssatz von nur 4%. Desgleichen dürfte die Möglichkeit bestehen, durch eine Lotterie Mk. 100 000 zu erlangen, ferner an Bauzuschüssen seitens der Pächter, des Restaurants, des Cafés usw. Mk. 100 000 bis 200 000, je nach Länge des Vertrages. Die an der Summe von Mk. 1 550 000* fehlende Differenz müßte versucht werden, als niedrig verzinsbare Darlehen von Seiten der interessierten Behörden zu erlangen. Aus dem nachstehenden Etat ist ersichtlich, daß diese Summe amortisiert und verzinst werden soll. Der Verein trägt sich mit der Hoffnung, daß in den folgenden Jahren eine Entspannung des Geldmarktes eintreten wird, und daß es dann leichter möglich sein wird Gelder zu beschaffen.

* Diese Ziffer, errechnet 1929, ist als äußerste Grenze gesteckt. Der Bauplan ist auf sie abzustellen.

Wirtschaftsplan für eine Kunst- und Gewerbehalle in Breslau

A. Voraussichtliche Ausgaben (jährlich):

1. Zinsen für die 1. Hypothek, 800 000 Mk. = 9%	72 000 Mk.
2. Zinsen und Amortisation der behördlichen Beihilfen von insgesamt 700 000 Mk. mit zus. 4% =	28 000 „
3. Leiter der Ausstellungen	15 000 „
4. Ein Sekretär	6 000 „
5. Zwei Schreibdamen	4 800 „
6. Drei Aufseher	9 000 „
7. Ein Hausmeister (Schlosser oder Mechaniker)	3 000 „
8. Sechs männliche Aushilfen für Umräumungsarbeiten	7 200 „
9. Drei Scheuerfrauen	3 600 „
10. Beleuchtung	12 000 „
11. Heizung	10 000 „
12. Laufende Spesen	12 000 „
13. Aufwendungen für Kunstausstellungen	40 000 „
14. Drucksachen, Propaganda usw.	17 400 „
Summe der jährlichen Ausgaben	240 000 Mk.

B. Voraussichtliche Einnahmen:

1. Miete aus 2000 qm Ausstellungsfläche (für den qm monatlich 10 Mk.) bei einer durchschnittlichen Ausnutzung von nur $\frac{2}{3}$ der vorhandenen Ausstellungsfläche, jährlich	160 000 Mk.
2. Aus Leuchtreklame	12 000 „
3. Miete aus einem Café	12 000 „
4. Miete aus einem Restaurant (drei Stockwerke mit Bar)	36 000 „
5. Aus Saalvermietung, Eintrittsgeldern und Garderobengebühren	8 000 „
6. Miete aus einem Verkehrs- und Kartenbüro	12 000 „
Summe der jährlichen Einnahmen	240 000 Mk.

Programm des Vereins

Das Kulturprogramm des Vereins „Schlesische Kunst- und Gewerbehalle“ ist ein außerordentlich umfangreiches und in sich sehr differenziertes.

Im Vordergrund steht der Ausstellungsgedanke. Hierbei ist zu unterscheiden zwischen Ausstellungen für Kunst und verwandte Disziplinen (Kunstgewerbe und Architektur) und der Ausstellung von Dingen, die von der Industrie und aus dem Handel zu haben sind, und die zwecklich und formal den höchsten Anforderungen genügen.

Aus der bildenden Kunst werden Ausstellungen von Gemälden, Zeichnungen, Graphiken, Plastiken zu erwarten sein. Daneben wird das moderne Kunstgewerbe, das neuerdings wieder zur Blüte kommt, zahlreiche Gegenstände liefern, wie Webwaren, Keramiken, Glaswaren, Emailen, Bijouterien usw. Das kulturelle Programm wird zu ergänzen sein durch musikalische Aufführungen, Theatermatineen, Vorträge über Kunst, populär gehaltene wissenschaftliche Vorträge.

Wir hoffen, daß die Gesellschaft der Kunstfreunde ihre traditionellen Jahresausstellungen in der Halle veranstaltet, daß der Wirtschaftsverband bildender Künstler, der Künstlerbund und andere wesentliche Kongregationen sich der Halle bedienen. Daneben wird der Verein selbst nach Maßgabe seiner Mittel ergänzend Ausstellungen von möglichst hohem Niveau veranstalten.

Zur Stützung des geistigen und kulturellen Lebens Breslaus ist die Einrichtung von Klubräumen vorgesehen, in denen einschlägige Vereine und Klubs tagen können. Zu Kongressen mit starkem Besuch können die beiden Säle des Hauses zur Verfügung gestellt werden.

Um den Besuch der kulturellen Veranstaltungen zu sichern, besteht die Absicht, mit der Volksbühne ein Abkommen zu treffen, durch welches die Mitglieder der Volksbühne Preisvergünstigungen bei den Veranstaltungen des Vereins erhalten. Die Volksbühne hat selbst ihr Interesse an der Überlassung einiger Büroräume im Hause bekundet. Ihrem Wunsche würde entsprochen werden.

Alle Veranstaltungen müssen völlig unpolitisch sein. Dagegen legt der Verein Wert auf völlige Freiheit bei der Gestaltung seines Kulturprogramms und zu dessen Durchführung.

Um die künstlerischen Veranstaltungen herum gruppieren sich die Ausstellungen der Industrie, des Handwerks und des Handels. Es steht jetzt schon außer Zweifel, daß genügend Aussteller vorhanden sein werden, von denen der Satz von 10 Mk. pro Monat und qm Ausstellungsfläche als durchaus zugänglich angesehen wird. Automobile, Maschinen, Gebrauchsgegenstände aller Art für den Haushalt, Möbel, Textilwaren, Modeerzeugnisse, alle Erzeugnisse, die die Wohnkultur fördern, können in den Schaufenstern der Glaspassagen im Erdgeschoß, im Untergeschoß und in den Aufgängen zum Obergeschoß ausgestellt werden.

Die Einrichtung eines Verkehrsbüros ist wünschenswert. Eingangs der Glaspassagen, in dem an der Schweidnitzer Straße gelegenen Teil, ist ein Kartenverkauf vorgesehen (Reisekarten, Theaterkarten, Konzertkarten usw.).

Ein großes dreistöckiges Restaurant mit Café wird den Bedürfnissen der Besucher der Halle in Bezug auf Getränke und Speisen genügen können und wird vor allen Dingen bei Kongressen, größeren Veranstaltungen in den Sälen und für die Bedürfnisse der Klubs sorgen.

Einen weiteren Teil des Arbeitsprogramms des Vereins bildet eine großzügige Arbeitsvermittlung zu Gunsten einiger freier Berufe. Künstlern, Gebrauchsgraphikern, Architekten, Wissenschaftlern, die sich um Aufträge aus dem Publikum bemühen, soll im Sekretariat an Hand einer Kartothek Arbeit nachgewiesen werden. Die Kartothek soll z. B. Abbildungen guter Arbeiten oder Entwürfe enthalten, die ohne jede Verpflichtung vom interessierten Publikum eingesehen werden können, und nach welchen es seine Wahl treffen kann.

Eine Bibliothek, die die Klubräume und einen kleinen Lesesaal mit Stoff versorgt, wird notwendig sein.

Die Absicht, unmittelbare Bindungen und Verbindungen mit dem Leben und dem Verkehr herbeizuführen, zwingt zu besonderen Maßnahmen, die vielleicht aus dem Rahmen des gewohnten fallen. Um allen Bewohnern Breslaus die Möglichkeit zu geben, gute Kunst in ihren Mußestunden zu sehen, wird der Rundgang um den Saal, sofern Störungen vermeidbar sind, bis in die späten Abendstunden zugänglich sein. Eintrittspreise sollen nur bei besonders kostspieligen Veranstaltungen erhoben werden. Irgendwelche geschäftlichen Gewinne aus kulturellen Veranstaltungen sind grundsätzlich zu vermeiden. Der alte Gedanke, kulturelle Veranstaltungen für jeden Bürger kostenlos zu machen, ist nach Möglichkeit zu verwirklichen.

Mitglieder des Vereins „Schlesische Kunst- und Gewerbehalle in Breslau“

Prof. Robert Bednorz, staatl. Kunstakademie Breslau
Polizeibaudirektor Berger
Rechtsanwalt Dr. Bohn
Architekt B. D. A. Effenberger
Prof. von Gosen
Prof. Dr. Grisebach, Direktor des kunstwissenschaftlichen Instituts Breslau
Architekt B. D. A. Hadda
Prof. Hennig, Leiter der keramischen Fachschule Bunzlau
Studienrat Paul Holz
Architekt B. D. A. Lange
Architekt B. D. A. Lauterbach
Stadtrat Dr. Leibner
Rechtsanwalt Dr. Littmann
Prof. Moll, Direktor der staatl. Kunstakademie Breslau
Prof. Johannes Molzahn, staatl. Kunstakademie Breslau
Prof. Otto Müller, staatl. Kunstakademie Breslau
Prof. Carlo Mense, staatl. Kunstakademie Breslau
Prof. Rading, Vorsitzender des Bundes Deutscher Architekten, Abteilung Schlesien
Kaufmann Adolf Rothenberg
Prof. Hans Scharoun, staatl. Kunstakademie Breslau
Stadtrat Schmidt
Prof. Dr. Seger
Max Streit, Vorsitzender des Kunstgewerbe-Vereins
Arnold Ulitz
Prof. Wolf, Direktor der Handwerker- und Kunstgewerbe-Schule Breslau

Verzeichnis der vorzuschlagenden Mitglieder für das Kuratorium des Vereins

Der Preußische Minister für Kunst, Wissenschaft und Volksbildung
Die Oberpräsidenten von Ober- und Niederschlesien
Die Regierungspräsidenten von Breslau, Liegnitz und Oppeln
Der Vorsitzende des Ostausschusses des Reichstages
Der Vorsitzende des Grenzausschusses des Preußischen Landtages
Die Reichs- und Landtags-Abgeordneten von Nieder- und Oberschlesien
Die Landeshauptleute von Ober- und Niederschlesien
Die Oberbürgermeister der Städte Beuthen O.-S., Breslau, Glogau, Görlitz, Hindenburg, Liegnitz und Oppeln
Der Polizeipräsident von Breslau
Die Vorsitzenden der Industrie- und Handelskammern in Schlesien
Die Präsidenten der schlesischen Handwerkskammern
Die Vorsitzenden der Arbeitgeberverbände
Die Vorsitzenden der Gewerkschaftskartelle
Die Vorsitzenden der christlichen Gewerkschaften
Der Vorsitzende des Verbandes schlesischer Industrieller
Die Vorsitzenden der Innungsausschüsse
Die Vorsitzenden der Volksbühne und des Volksbühnenbundes
Der Vorsitzende des Vereins der Kunstfreunde
Der Vorsitzende des Wirtschaftsbundes der bildenden Künstler in Breslau
Der Stadtbaurat für Hochbau in Breslau

Anschriften der Vorstandsmitglieder

Polizeibaudirektor Otto Berger, Wölflstr. 8	Stadtrat Dr. Leibner, Gabitzstr. 172
Prof. Dr. August Grisebach, Wölflstr. 11	Adolf Rothenberg, Kaiser-Wilhelm-Str. 32,
Prof. Oskar Moll, Schloßplatz 5	Max Streit, Hohenzollernstr. 42

**Anschrift des Vereins: Schlesische Kunst- und Gewerbehalle in Breslau e.V.
Breslau 13, Kaiser-Wilhelm-Straße 32**

Situation und Aufbau der Halle

(Siehe Skizze!)

Die Halle wird mit dem Kaiser-Wilhelm-Denkmal zusammen den Platz zwischen Schweidnitzer Straße, Schweidnitzer Stadtgraben, künftiger verlängerter Schuhbrücke (über dem hier zugeschütteten Stadtgraben) und künftiger Verbindungsstraße zwischen Schuhbrücke und Schweidnitzer Straße an der Corpus-Christi-Kirche einnehmen. Die Aufgabe läßt sich nicht anders lösen, als daß das Kaiser-Wilhelm-Denkmal in den Gebäudekomplex einbezogen wird: die rückwärtige Pergola müßte verschwinden, die Terrasse hinter dem Reiterstandbild wird benutzt; sie wirkt verbindend und distanzierend zugleich.

Das ganze Erdgeschoß wird in Passagen mit Schaukästen aufgelöst. Drei Verkehrswege für Fußgänger sind bei ihrer Anlage berücksichtigt: erstens wird die Promenade gradlinig durch den Gebäudekomplex hindurchgeführt, zweitens wird eine Diagonalverbindung vom Salvatorplatz her nach der Schweidnitzer Straße Richtung Ring hergestellt, drittens eine entsprechende Diagonalverbindung von der Schuhbrücke nach der Schweidnitzer Straße Richtung Tauentzienplatz. Es ist also dafür gesorgt, daß alle Schaukästen von den zahlreichen Passanten, die diesen Platz kreuzen, gesehen werden können.

Die Lage prädestiniert die Halle zum Treffpunkt für Fremde; der Treffraum, sowie ein Reisebüro, sind zwischen Promenadenpassage und Denkmal an der Schweidnitzer Straße vorgesehen.

Im Zuge des Stadtgrabens wird die Mitte des Erdgeschosses von der Garderobenhalle mit den Treppenhäusern eingenommen, die zu den Ausstellungsräumen und dem großen Saal emporführen. Der Saal mit Empore geht durch zwei Geschosse; er wird durch hochliegendes Seitenlicht erhellt. Die den Saal umgebenden Ausstellungsräume haben größtenteils Oberlicht; sie können bei gesellschaftlichen Veranstaltungen mit dem Saal zusammengezogen werden.

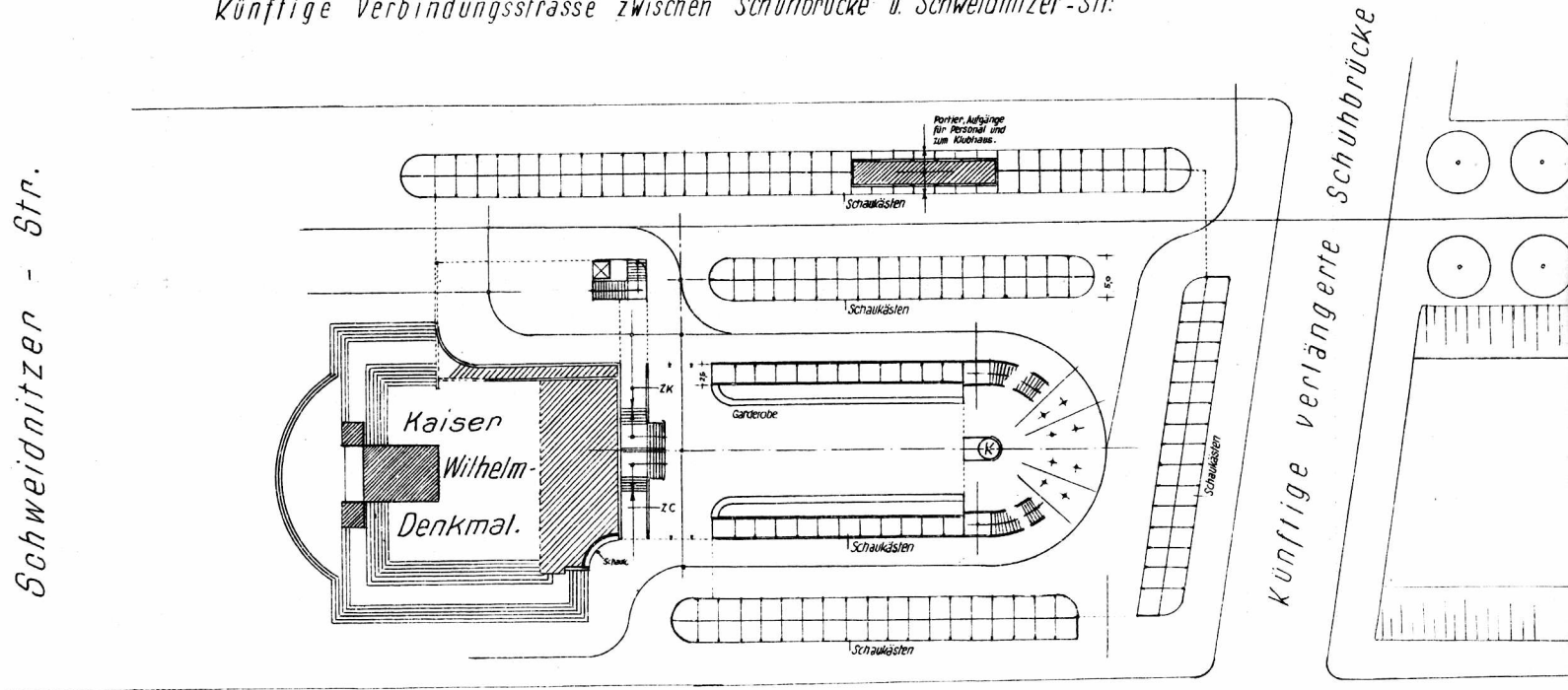
Über der Promenadenpassage und dem Treffraum befinden sich auf gleicher Höhe wie Saal- und Ausstellungsräume Café und Restaurant, das Café mit einer großen Terrasse für den Sommerbetrieb an der Schweidnitzer Straße. Die wirtschaftliche Versorgung des Saales und seiner Nebenräume bei Festen ist also außerordentlich einfach. Über dem Restaurant im dritten und vierten Obergeschoß sind Klubräume für Künstler, Kunstfreunde und kulturelle Vereinigungen, vorgesehen.

An dem hochgeführten Teil des Gebäudes besteht die Möglichkeit für Reklameleuchtschriften.

VORENTWURF FÜR DIE KUNST-UND GEWERBEHALLE IN BRESLAU.

Korpus Christi - Kirche.

Künftige Verbindungsstrasse zwischen Schuhbrücke u. Schweidnitzer-Str.

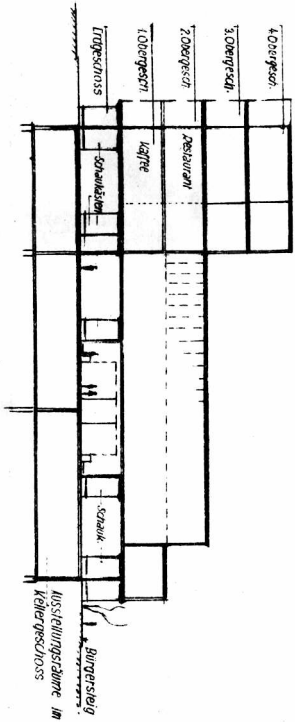


Schweidnitzer - Stadtgraben.

Wertheim

*Ver. „Schlesische Kunst- u. Gewerbehalle
in Breslau.“ Kaiser-Wilhelmstr. 32.*

*Ausstellungshalle * Erdgeschoss M ca 1:700*



*Ausstellungshalle * Querschnitt M. ca 1:700. Breslau, März 28*

